

**Rede**  
**der Staatssekretärin des Ministeriums für Generationen, Familie,**  
**Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen**  
**Frau Dr. Marion Gierden-Jülich**  
**anlässlich der Tagung des Städtenetzwerkes NRW**  
**"Alter macht Kultur –**  
**kommunale Handlungsfelder für eine Kultur im Alter“**  
**am 9. April 2008, im Forum Freies Theater, Düsseldorf, - 10 – 16 Uhr**  
**„Kulturelle Teilhabe älterer Menschen in Nordrhein-**  
**Westfalen“, 10.30-10.50 Uhr**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Begrüßung**

**Sehr geehrte Frau Tiedemann (Leiterin FFT),**  
**sehr geehrter Herr Blömker (Vors. Städtenetzwerk),**  
**sehr geehrter Herr Lohe (Beigeordneter Düsseldorf),**  
**sehr geehrter Frau Abgeordnete Koschorrek,**  
**sehr geehrte Damen und Herren,**

**ich freue mich, diese Tagung eröffnen zu können. "Alter macht Kultur" - dahinter gehört eigentlich ein Ausrufungszeichen, denn dass Ältere nicht nur kulturelle Bedürfnisse haben, sondern ihre – manchmal noch unentdeckten – kulturellen Potentiale entwickeln wollen, steht außer Frage. Diese Erkenntnis ist eines der wichtigsten Ergebnisse der unterschiedlichen Initiativen, die es in den letzten Jahren zum Thema "Kultur im Alter" gegeben hat.**

**Ohne Kultur ist alles nichts – auch nicht im Alter. Eine Stadt, die sich dem Älterwerden ihrer Bevölkerung stellt, tut gut daran, angemessene kulturelle Angebote zu entwickeln. Ältere Menschen schätzen – erfahren und kritisch – dieses Bemühen und fordern es auch ein.**

**Mit einem gewissen Stolz kann ich sagen, dass die ersten Impulse für die Sensibilisierung für die kulturellen Potenziale der älteren Generation von der Landesregierung ausgingen. Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration war bundesweit das erste Ressort, das auf den Stellenwert der Kultur im Prozess des Älterwerdens hingewiesen hat. Nicht nur mit Worten, sondern mit konkret geförderten Projekten.**

**Begonnen haben wir mit einem dreijährigen Projekt des Instituts für Bildung und Kultur - "Mehrkultur55plus", das im letzten Jahr in Köln abgeschlossen wurde. Entstanden sind durch das Engagement von „Dialog-Moderatoren“ zahlreiche phantasievolle und kreative Projekte in einzelnen Regionen des Landes.**

**Die Abschlusstagung hatte (wie heute) auch einen wunderschönen Titel – nämlich "Entfalten statt Liften". Die Tagung heute wird deutlich machen, dass viele Städte und Gemeinden diesen Impuls aufgenommen haben.**

**Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Karin Nell vom Zentrum für innovative Seniorenarbeit, die auch heute wieder mitwirkt, weil sie – so denke ich – den ersten inhaltlichen Anstoß dafür gegeben hat, dass das Land sich für die Seniorenkulturarbeit öffnet.**

**Es gibt inzwischen den Konsens darüber, dass wir in Nordrhein-Westfalen auch in der Kultur und in der Kulturwirtschaft die Chancen des demografischen Wandels nutzen können und müssen. Wir wissen heute:**

- 1. Kultur leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen**
- 2. In der Kulturarbeit liegen beachtliche ökonomische Potenziale, die wir ergreifen können und müssen.**

**Und: Es gibt viele Vorstellungen und Projektideen, wie**

- in den einzelnen Sparten der Kultur,**
- in der Kulturwirtschaft,**
- in den Kommunen oder in einzelnen kulturräumlichen Regionen des Landes**

**diese Chancen genutzt werden könnten.**

**Ich freue mich daher, dass wir keine Überzeugungsarbeit mehr leisten müssen, damit in den kommunalen Kultur- und Bildungseinrichtungen die Wünsche der älteren Menschen besser wahrgenommen und ihren Bedürfnissen im Eigeninteresse besser entsprochen wird.**

**Ich weiß, in vielen Städten ist die Bereitschaft vorhanden, neue Handlungsfelder für eine Stadtkultur zu entwickeln, die dem Älterwerden der Bevölkerung gerecht wird.**

**Und – wenn ich das richtig sehe, Herr Lohe, ist Düsseldorf gegenwärtig die einzige Stadt, die sogar eine eigene Zuständigkeit für das Thema „Kultur im Alter“ im Kulturredirektorat hat.**

**Manche Kulturverantwortliche brauchen noch Argumente, um in ihren Städten die Zustimmung für neue konkrete Initiativen von der Verwaltung oder von den Stadträten zu bekommen. Was der kommunalen Kulturpolitik helfen kann, ist ein Lernen von den erfolgreichen Beispielen aus anderen Städten – und manchmal auch von Fehlschlägen. Das fördert die zunehmende Reichhaltigkeit der kommunalen Angebote. Das fördert die Lebenszufriedenheit der älteren Menschen in unserem Land.**

**→ Und nicht zu vergessen: Das trägt zur Auslastung der kulturellen Infrastruktur bei.**

**Mein Dank gilt dem Städtenetzwerk, Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen, Herr Blömker, dass Sie mit dieser Tagung dafür den Rahmen schaffen.**

**Landesengagement fördert gute Beispiele**

**Dort, wo das Land**

- mit seinen begrenzten Mitteln neue Impulse geben kann,**
- den Austausch der kommunalen Kulturpolitik unterstützen kann, tun wir das gern und – wie ich finde – auch erfolgreich.**

**Ich freue mich, dass wir Manches erreicht haben.**

- 1. Ein Ergebnis des „Projektes Mehrkultur 55plus“ ist der „Kult(o)urkompass“ des Verkehrsverbundes Rhein Ruhr. Er**

**gibt zu ausgesuchten Kultureinrichtungen der Metropole Ruhr darüber Auskunft, wie sie für Ältere geeignet sind und wird kostenlos zusammen mit dem Barenticket vergeben.**

(Er wurde vom VRR zusammen mit der damaligen ALin des MGFFI, Dr. Wieland, im Sommer 2006 vorgestellt.)

- 2. Die Städte der Metropole Ruhr haben vereinbart, stärker auch im Bereich „Kultur im Alter“ zusammenzuarbeiten, so haben wir es zusammen in Gelsenkirchen (bei der THS) am 22. März 2007 in einem Gespräch mit Bürgermeistern und Oberbürgermeistern vereinbart.**

**Ein Arbeitskreis „Kultur im Alter“ hat begonnen, Synergieeffekte zu entwickeln. Hier gilt mein Dank dem Kulturdezernenten der Stadt Oberhausen, Herrn Apostolis Tsalastras, der den Arbeitskreis engagiert begleitet und auch heute an der Tagung mitwirkt.**

- 3. Und schließlich freue ich mich, dass wir im letzten Jahr (Juni 2007) im Rahmen des Projektes der Weltgesundheitsorganisation „Age friendly Cities“ in der Zeche Zollverein einen engagierten Dialog über „Kultur im Alter“ zwischen den beiden Kulturhauptstädten RUHR2010 und Istanbul anstoßen konnten.**

**Denn eines ist klar: unser Land kann angesichts der weltweiten durch das Alter gekennzeichneten Entwicklung auch von**

**Ideen und Initiativen profitieren, die es in vergleichbaren Regionen gibt.**

**Ein zentrales Ergebnis des international besetzten Auditoriums auf Zeche Zollverein war: ohne Kultur gibt es keine "Altersfreundlichkeit" - wie die WHO es nennt.**

**Weit beachtet wurde im Herbst letzten Jahres die Palette der innovativen Projekte, die mit dem Robert Jungk-Preis in der Preiskategorie "Alter und Kultur" ausgerechnet wurden.**

**Die Intendantin des WDR, Frau Piel, und Herr Minister Laschet konnten unter anderem prämiieren:**

- 1. Ein Theaterstück „Erinnern – Vergessen: Kunststücke Demenz“, des Schlosstheaters Moers, bei dem es um die Auseinandersetzung von verschiedenen Künsten (insbes. Theater) mit der Demenzerkrankung und ihrer Bedeutung für Betroffene und deren Angehörige sowie um das gesamtgesellschaftliche Bild von Demenz ging.**

**Mir hat das Projekt deutlich gemacht, dass es keine Grenzen und Beschränkungen für kulturelle Angebote für Ältere gibt.**

**Mehr als bisher müssen wir uns Gedanken machen, wie Menschen, die mit Einschränkungen leben müssen, an kulturellen Angeboten teilhaben können und selbst künstlerisch tätig werden können. Sei es zu Hause oder in einer stationären Einrichtung.**

- 2. Ein Projekt „Kunstspuren - Über die Kunst soziale Netze knüpfen“ der Diakonie in Düsseldorf, das 2002 im Rahmen der sozialen Netzwerkarbeit der Diakonie entwickelt wurde. Das sechs- bis achtmonatige Projekt „Kunstspuren“ wurde mehrmals durchgeführt. Die Teilnehmer sind Senioren und Grundschul Kinder. Sie setzen sich gemeinsam aktiv mit moderner Kunst auseinander. Kunst kann so intergenerative Brücken bauen.**

**Das Projekt hat deutlich gemacht, wie gemeinsame künstlerische Betätigung und Erfahrung die immer notwendiger werdenden intergenerativen Brücken bauen und langfristig stabilisieren kann.**

- 3. Ein Theaterprojekt des Schauspiels Essen mit „Jungen“ und „Alten“ zum Thema Liebe. Jugendliche im Alter von 15 und 20 Jahren sowie Senioren zwischen 60 und 78 Jahren aus zehn verschiedenen Nationalitäten haben sich zum Thema Liebe Geschichten erzählt, die aus ihrem Leben stammen. Sie haben für sich schließlich gemeinsam ein Stück entwickelt, das aus ihren Geschichten besteht. So entstand ein sehr erfolgreicher 90minütiger Theaterabend.**

**Allein diese drei Beispiele aus Moers, Düsseldorf und Essen machen deutlich, wie sehr Kultur und Kulturprojekte neue Möglichkeiten schaffen, besondere Lebenssituationen zu bewältigen und zur Reflexion gesellschaftlicher Entwicklungen beizutragen. Und ich könnte die Reihe mit Beispielen aus Aachen, Gelsenkirchen, Mühlheim, Rheine und vielen anderen Städten aus ganz Nordrhein-Westfalen fortsetzen.**

**Wir werden diese Projekte im Sinne der Nachhaltigkeit und der Vernetzung auch weiter begleiten.**

#### **Einbeziehung der Älteren – verantwortliche Kulturbotschafter**

**Dabei ist eines in den letzten Jahren deutlich geworden: Wir brauchen keine Diskussion über eine Definition des Handlungsfeldes "Alter und Kultur" zu führen - das überlasse ich gern den Wissenschaftlern. Denn: So vielfältig das Alter ist, so vielfältig wie Kultur ist, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten, neue Angebote zu entwickeln.**

**Was wir aber brauchen, sind örtliche Diskurse und die Verständigung gemeinsam mit den Älteren darüber, welche Angebote in den einzelnen Städten und Gemeinden des Landes entwickelt werden sollen, um ihren kulturellen Bedürfnissen gerecht zu werden.**

**Beteiligt werden müssen die Seniorenvertretungen, die Selbstorganisationen der Älteren und - nicht zu vergessen - die kommunalen Migrantenvvertretungen. Wir tun das auf Landesebene: Bei allen genannten Projekten war die Landesseniorenvertretung beteiligt.**

**Dieser Prozess muss auch in den Kommunen selbstverständlicher Teil des kulturellen Austausches werden.**

**Ich weiß: Die Älteren sind bereit, auch Verantwortung im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement zu übernehmen. Viele Ältere suchen eine neue Aufgabe. Kulturarbeit ist für sie ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität.**

**Ihr Engagement im Kultursektor hat aber auch einen hohen Stellenwert für den sozialen Zusammenhalt in den Städten. Die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen ermöglicht wichtige soziale und neue intergenerative Kontakte. Das zeigen beispielhaft die Preisträger des Robert Jungk-Preises.**

**Wenn wir über neue Initiativen nachdenken, dann müssen wir auch über Verantwortung sprechen: Ich sehe unsere Gesellschaft in der Pflicht für eine Kulturarbeit, die der heutigen Rentnergeneration neue Chancen der Teilhabe anbietet. Viele von Ihnen haben aus unterschiedlichen Gründen wichtige Selbstverwirklichungspläne zugunsten des gesellschaftlichen (Wieder-)Aufbaus und der Familie zurückstellen müssen.**

**Sie haben - zu Recht - einen Anspruch an die Gesellschaft, dass ihre kulturellen Bedürfnisse neu zum Zuge kommen.**

**Wir können heute länger, gesünder und aktiver leben als die Generationen unserer Eltern und Großeltern. Deutschland ist in den letzten 50 Jahren kulturell und ökonomisch eine reiche Gesellschaft geworden. Das gilt im Übrigen für alle europäischen Gesellschaften.**

**Diese „Generation Erfahrung“ ist Träger kultureller Werte und Normen.**

**Sie ist es auf vielfältige Weise in einer stark differenzierten Gesellschaft. Sie kennt die hohe Bedeutung**

- **des Friedens,**
- **der sozialen und internationalen Gerechtigkeit (als Garantie des Friedens),**
- **der Gleichstellung von Mann und Frau**
- **und der Bewahrung der Schöpfung.**

**Ohne den Beitrag der Generation, die heute älter wird, ist das alles nicht vorstellbar. Ich bin daher überzeugt, dass wir von ihr auch die lebenslang gezeigte Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung einfordern können, wenn es um neue kulturelle Initiativen geht.**

**Ich freue mich daher, Herr Dr. Nellen, dass Sie zusammen mit uns ein Netzwerk von älteren Menschen gründen wollen, die aufgrund ihres ehemals beruflichen Engagements in der Metropole Ruhr als "Kulturbotschafter" den kulturellen Anliegen der Kulturhauptstadt Ruhr2010 und den kulturellen Bedürfnissen der Älteren ein Gesicht geben.**

## **Kultur als gesellschaftliches Bindeglied**

**Viele Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten, die uns besuchen, machen uns immer wieder auf diese Kulturleistungen aufmerksam.**

**Dazu gehört übrigens auch die Tatsache, dass wir es in Nordrhein-Westfalen schaffen, die überwiegende Mehrheit der zu uns gewanderten Menschen und ihre Nachkommen besser einzugliedern als uns dies in der Alltagsdiskussion selbst bewusst ist.**

**Was immer noch fehlt ist die Anerkennung der Tatsache, dass die heute mit uns lebenden Menschen aus anderen Ländern und Regionen in den letzten 50 Jahren entscheidend zum Aufbau unseres Landes und damit auch zum kulturellen Reichtum beigetragen haben.**

**Die durch die Zuwanderung entstandene kulturelle Vielfalt - kurz gesagt, das "bunter werden"- ist in seiner Breite noch nicht richtig bewusst.**

**Auch das kulturelle Potenzial ist noch nicht ausreichend erkannt, das wir in Nordrhein-Westfalen mit der immer größer werdenden Zahl der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben (heute sind es rund 650.000 über 55-Jährige, in den nächsten Jahren kommen über 200.000 Menschen in dieser Altersgruppe hinzu).**

**Insgesamt hat in Nordrhein-Westfalen inzwischen jede 4. Einwohnerin bzw. Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte. Aber in man-**

**chen Städten werden in den nächsten Jahren über die Hälfte der Bevölkerung bis 40 Jahre eine Zuwanderungsgeschichte haben. Das gilt zum Beispiel für unsere Konferenzstadt Köln im Jahr 2010.**

**Diese Städte müssen gemeinsame Kultur mit all ihren Chancen und Schwierigkeiten schaffen - ja häufig im Sinne einer neuen Stadtidentität auch neu erschaffen. Das ist die Herausforderung, die im englischen Sprachraum "Managing diversity" genannt wird, der wir uns heute sehr engagiert stellen müssen.**

**Die Landesregierung, das Generationenministerium, hat daher mit den „Handlungsempfehlungen: Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ im Herbst letzten Jahres auf die Potenziale und Chancen dieser Entwicklung für unser Land aufmerksam gemacht. Dazu gehörte es, sich mit den kulturellen Bedürfnisse und Möglichkeiten der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auseinander zu setzen.**

**Ich bin überzeugt, dass die verschiedenen Sparten der Kunst gut beraten sind, dass sie heute damit anfangen, diese "Kultur der Vielfalt" und die "Vielfalt der Kulturen" in der Literatur, im Film, in der Malerei, im Theater und durch Ausstellungen zu verarbeiten und zu vermitteln. Das tun wir noch zu wenig.**

**Und ich freue mich, Frau Abgeordnete, dass der Landtag in Nordrhein-Westfalen sich mit all diesen Facetten anhand von mehreren parlamentarischen Initiativen befasst hat.**

## **Resümee und Ausblick**

**Mein Fazit für unser Land ist: Vor uns allen liegt die wichtige Aufgabe: Kultur und Kulturarbeit haben in den Prozessen der Ausdifferenzierung der Gesellschaft die Grundlagen des gemeinsamen Zusammenlebens zu liefern und das Verbindende hervorzuheben.**

**Das Land wird diesen vielfältigen und dynamischen kulturellen Prozess und den Dialog auch weiterhin begleiten.**

**Und ich würde mich freuen, wenn sich die gesellschaftlichen Organisationen wie die Landesseniorenvertretung, die Migrantenorganisationen, die Wohlfahrts- und Wirtschaftsverbände auch künftig daran beteiligten und beteiligt werden. Das alles geht aber nicht, ohne die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltung, ohne die Städte und Gemeinden des Landes. Daher bin ich froh, dass heute so viele kommunale Vertreter anwesend sind und sich an der Diskussion beteiligen werden.**

**Zur Diskussion gehört immer auch die Anerkennung von geleisteter Arbeit.**

**Ich freue mich daher, dass wir heute die Ankündigung eines Preises feiern können, der, so glaube ich, für unser Land von großer Bedeutung werden wird – den Preis „Kultur der Generationen“, den in diesem Jahr das Handwerk NRW stiften wird und den gleich Frau Poth vorstellen wird. Ich möchte mich dafür beim Handwerk NRW**

**ganz herzlich bedanken. Wir werden das gern und mit Interesse begleiten.**

**Für mich sind diese vielfältigen kulturellen Aktivitäten mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Folgen es wert, auch die europäische Ebene einzubeziehen:**

- 1. So beraten wir mit der Europäischen Kommission über die „Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft“, wie das Kapitel des nächsten Demografie-Reports der Kommission heißen wird und zu dem selbstverständlich auch die Kultur gehört.**
- 2. Das vom Generationenministerium geförderte Europäische Netzwerk "Age and Culture in Europe" macht europaweit mit zahlreichen Aktivitäten auf die kulturellen Bedürfnisse im Alter aufmerksam. Es wird vom Institut für Bildung und Kultur geleitet, und ich danke dem Institut für Bildung und Kultur dafür, dass es diese Erfahrungen und Erkenntnisse heute vorstellen wird.**
- 3. Und nicht zuletzt: Im Rahmen des neuen Projektes des Generationenministeriums „Aktive Ageing of Migrant Elders across Europe“ werden wir auf die sozialen, kulturellen und ökonomischen Chancen für Europa hinweisen, die damit verbunden sind, dass wir in ganz Europa durch die Mobilität der älteren Generation immer bunter und kulturell vielfältiger werden.**

**Ich bin optimistisch, dass die heutige Tagung ein weiterer Meilenstein zum Thema "Kultur und Alter" in unserer Gesellschaft wird. Mehr Kommunen werden den Stab übernehmen.**

**Erfahrungsaustausch und Kooperation, neue die Stadtgrenzen übergreifende Bündnisse von Projekten werden die nächsten Jahre unsere Kulturlandschaft bereichern. Viele mit einer europäischen Perspektive – vielleicht im Rahmen von Städtepartnerschaften.**

**Wichtig ist mir, dass für den Einzelnen weder seine ökonomische Situation noch sein soziokultureller Hintergrund ein Ausschlusskriterium für die passive oder aktive Teilhabe an der Kultur bedeuten. Denn: Kulturelle Teilhabe ist und bleibt ein Menschenrecht, das es zu achten gilt.**

**Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne anregende Diskussionen, gute Ergebnisse und viele Impulse für Ihre und unsere gemeinsame Kulturarbeit von und mit älteren Menschen.**